



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Bitteres Leiden**

**Rosner, Ferdinand**

**Leipzig, 1934**

Die Sprache Rosners - Schreibung, Ausgabetechnik

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70898)

Die Sprache Kosners — Schreibung, Ausgabe-  
technik

Ich möchte mich an dieser Stelle weniger zum künstlerischen Charakter der Diktion und etwa auch zum Wortschatz Kosners äußern, obwohl von sehr vielen Seiten her Anlaß dazu geboten wäre (s. S. XX), und betonen, daß Kosners Sprache auch nach dieser Seite vielfach irrig gewertet worden ist. Es hat meistens der eine das Urteil des anderen abgeschrieben, und keiner war genau über den Text und über die Art, wie er aus historischer Versenkung in den Zeitgeschmack heraus zu beurteilen ist, sich im klaren. Die ganze ästhetische Würdigung Kosners — ich verkenne seine Schwächen durchaus nicht — muß überhaupt erst, eben auf Grund dieses erstmals vorliegenden Gesamttextes und einer objektiveren Stellung zu seiner Zeit, versucht werden. Schablonenurteile, wie sie der eine dem anderen nachschreibt und wie sie sich leider auch in Queris Ausgabe des ältesten Passionstextes von 1660 (S. XXV f.) finden, sollten wenigstens zunächst unberücksichtigt bleiben. Worauf ich hier aber — freilich nur in knaptester andeutender und auslesender Kürze — sogleich verweisen möchte, um einerseits die Bedeutsamkeit des Textes für die Grammatik zu kennzeichnen, um andererseits unsachgemäße Angriffe oder Entrüstungen Ueingeweihter von vornherein abzubiegen, das ist — im Vorbeigehen — die eine und andere Bemerkung zur grammatischen Struktur und zur Orthographie der Münchner Handschrift. Ich bemerke, daß ich mir eine genauere Darlegung des sprachwissenschaftlichen Aufschlußwertes des Kosnerschen Passionstextes für die Erkenntnis der landschaftlichen Schriftsprache Bayerns im 18. Jahrhundert und für die weitere Erkenntnis der lebendigen Mundart jener Zeit, wie sie sich aus dem Drama nach vielen Richtungen hin gewinnen läßt, ebenso vorbehalte wie eine Untersuchung der Reime (s. o. S. XVIII).

Die bairische Mundartgrundlage blinkt in Kosners Schriftdeutsch an allen Ecken und Enden durch. Ganze Partien lassen sich für den Kenner der gesprochenen Mundart ohne weiteres fast phonetisch lesen, zumal wenn die *ies*, *ues*, *ües*, auch manche *u/ü*-Schreibungen, da, wo im Mittelhochdeutschen Diphthong steht, auch diphthongisch gelesen werden. Vielleicht ist bei den Oberammergauern des 18. Jahrhunderts auch ab und zu in diesen Fällen geradezu dialektisch gesprochen worden. Sehr gutes Material bietet der Kosnersche Text gerade in der vorliegend abgedruckten Fassung für das Studium, um damit nur eine Auslese der grammatischen Ausbeutungsmöglichkeit anzudeuten, für folgende Fragen zur Struktur des Bairischen Mitte des 18. Jahrhunderts: Schriftsprache und Mundart an sich, im einzelnen,

3. B. Endrundung, reflektiert durch Reime und massenhafte Schreibungen im Versinneren und in der Prosa, als Gegenstück hierzu Halbaufrundung, Halblabialisierung, Volllabialisierung unter dem Einfluß labialer Konsonans, a/o-Annäherung vor Nasal [Reimverbandsbelege<sup>1)</sup>], Quantitierung in der Mundart und in der Landschaftsschriftsprache (z. T. vorzüglich in der Orthographie für den Kenner gespiegelt, ebenso im Reim zum Aufleuchten kommend), Umlautsfrage, Erhaltung alter, Bildung neuer Geminata, deren Lautwert im Bairischen in Mundart und Landschaftsschriftsprache, Lautwert von germ. h, Verschiebung von urdeutsch k im Anlaut, nach Konsonant, sonstige Lautverschiebungsfragen, Ausgleich des grammatischen Wechsels im Verbum ziehen im Hyperschriftdeutsch Kosners („der Schluß wird aufgehoben“), unorganisches t, e, Ablautsentgleisung, Ablautsausgleich, Dentalisierung von m zu n, Dativ an Stelle von Akkusativ verwendet, schwache Bildung des Genetiv Plural u. ä.

Von ganz besonderem Interesse ist die Erörterung des orthographischen Problems in der Münchner Kosner-Handschrift. Kosners Rechtschreibung ist ein im allgemeinen geradezu typisches Spiegelbild der Struktur des Mundartbairisch und des Schriftbairisch seiner Zeit, namentlich, soweit es sich um mittelbairische Charakteristika handelt. Auch die Aufwerfung der Frage nach dem Maß der Zugeständnisse des Baiern an den mitteldeutschen Typ der Literatursprache lohnt sich. Schade finde ich es, daß der alte Nicolai den Kosnerschen Text nach der orthographischen wie nach der grammatischen Seite nicht zu Gesicht bekommen hat. Der einschlägige Band in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek und die zu erwartenden Ergießungen in seiner bairischen Reisebeschreibung müßten dem Germanisten an sich, dem Bayern im besonderen eine ebenso aufschlußreiche wie in manchen Fällen jokose Kunde geben sein. Erdgeruch strömt aus Sprache und Schriftbild, Seite für Seite. Von den ästhetischen Reizen, die der Sprache wie dem Spiel an sich zweifellos nach mancher Richtung eigen sind, ganz zu schweigen (s. S. XIX).

Von Interesse wäre auch die Untersuchung des Wortschatzes bei Kosner. Ich verweise nur, von den landschaftlichen Wortgebilden abgesehen, auf Kraftbildungen wie etwa Tigerherz, Tigerwut und andere. Über die Interpunktion bei Kosner ließe sich manches sagen, was ich aber meiner längeren grammatischen Untersuchung vorbehalten möchte. Die Komma-Verwendung z. B. ist typisch bairisch, namentlich in Wortverbindungen mit „und“. Man findet dieselbe Interpungierung ge-

<sup>1)</sup> Zur Phonetik der mundartlichen und schriftsprachlichen Reime bei Kosner vgl. oben S. XVIII. Eine genauere Behandlung erfolgt an anderer Stelle.

rade im Falle der Kommasetzung auch noch bei P. Ottmar Weiß, dem Verfasser des modernen Textes.

Was die Editionstechnik anbelangt, so ist der Abdruck als diplomatischer Abdruck zu bezeichnen. Nur Stellen, die offensichtlich falsch in der Handschrift stehen und die keinerlei mundartliche oder landschaftsschriftsprachliche Grundlage irgendeiner Art aufweisen, sind unter jeweiliger genauer Angabe der Abweichung von der Handschrift in den Noten vermerkt. Heute fertige Wortkomposita, die bei Kosner Trennung der Komponenten aufweisen, sind demgemäß im vorliegenden Text getreu nach der Handschrift beibehalten. Dasselbe gilt von der Anwendung von Minuskel und Majuskel. Zusammenschreibungen in Sprechakten sind im Abdruck ebenfalls beibehalten. Dasselbe gilt von Schwellenschreibungen wie *ßß*, die immerhin orthographiegeschichtliches und lautgrammatisches Interesse beanspruchen können. Handschriftlich *ss* oder *sst* ist da, wo in der heutigen Schriftsprache sog. scharfes *s* — *ß* — steht, durch dieses Zeichen zum Ausdruck gebracht. Das hängt mit der schönen, dem barocken Charakter des ganzen Textes auch für das Auge angemessenen Ausdruck gebenden Frakturtype zusammen, die der Verlag dannenswerterweise gewählt hat.

Die in der Handschrift gebrauchten Abkürzungen sind aufgelöst. In Zweifelsfällen ist jeweils in einer Fußnote auf die Art der Kürzung und die Möglichkeit anderer Lesung aufmerksam gemacht. Es handelt sich um folgende, relativ recht oft gebrauchte Abkürzungen: *dz* = das, daß, ' = —er, *η* = —en, *m* = mm, *n̄* = nn oder auch —en. Auf allenfalls vorfindbare andere Kürzungen seltenerer Art ist jeweils bei der einschlägigen Textstelle Bezug genommen.

#### Überlieferung des Kosnerschen Textes — Beschreibung der Münchner Handschrift

Kosners Passionspiel ist in drei<sup>1)</sup> Handschriften auf uns gekommen: in einer Oberammergauer Handschrift, die mir nicht zugänglich war, in einer Handschrift aus Dachau<sup>2)</sup>, die sich erst

<sup>1)</sup> Kosners Spiel fand weithin in Altbayern und sonst im Süden Anklang. Viele Passionspielorte des 18. Jahrh. verschafften sich Abschriften: ob mit oder ohne Erlaubnis des Autors, ist noch zu klären. Dr. H. Moser (s. o. S. VIII) erwähnt als Orte, die sich Kosners Text verschafften und somit Abschriften hatten, die vielleicht noch vorzufinden wären: außer Dachau (s. o. Text) noch Tölz, wo Kosners spätere Prosafassung auch aufgeführt wurde, und Donaueschingen, wo seit dem Spätmittelalter Passion gespielt wurde. Außerdem wurde Kosners Text z. T. von Bedeutung für das Passionspiel von Oberaudorf (Oberbayern).

<sup>2)</sup> S. S. XXIII f.